



Foto: Andres Krähenbühl

Eine Stadt auf Selbstfindung

Die Schließung einer Fabrik Mitte der 80er Jahre stürzte Rorschach in eine tiefe Krise. Jahrzehnte lang war die einst blühende Industrie-Kleinstadt am Schweizer Bodenseeufer von Abwanderung und Zerfall betroffen. Um eine begonnene Trendwende voranzutreiben, startete eine Handvoll kreativer Menschen das Projekt „Stadt als Bühne“. Sie begaben sich gemeinsam mit den Rorschachern auf „Schatzsuche“, um die eigene Identität wieder zu finden.

„Bim-bam“ läutet das Glockenwerk des Jakobsbrunnens in Rorschach. „Die Glöckner haben Winterpause, deshalb wird das Werk derzeit von Maschinen betrieben“, erklärt die Rorschacherin Barbara Camenzind. Sonst versetzen 17 Frauen und Männer die Glocken händisch ins Schwingen. Täglich jeweils um 11 und 18 Uhr. Das war nicht immer so. Erst, seit das Glockenwerk des Jakobsbrunnens ganz offiziell als „Schatz“ gilt, gibt es wieder „echte“ Glöckner.

Barbara Camenzind ist Schatzsucherin. Damit bekleidet sie ein öffentliches Amt, für das sich Rorschach für jeweils ein Jahr einen städtischen Angestellten leistet. „Ich habe den Auftrag bekommen, immaterielle Schätze zu finden, also Menschen mit zündenden Ideen oder besonderen Talenten“, beschreibt die quirlige 37-Jährige ihr Jobprofil. Ihr Vorgänger Richard Lehner hob materielle Schätze. Besondere Gebäude, Plätze oder Objekte, wie das Glockenwerk des Jakobsbrunnens. Gelotst wurde er dabei von den Einheimischen, die ihm in persönlichen Gesprächen ihre Lieblingsorte in der Stadt verrieten.

Auf sachdienliche Hinweise aus der Bevölkerung ist auch Barbara Camenzind aus. „Wie ein Detektiv fahnde ich nach besonderen Geschichten, die die Menschen mit ‚ihrer‘ Stadt verbinden.“ Da ist etwa der über 90-jährige Willi Kern, ehemaliger Lokführer und Tambour-Spieler. Er war lange Präsident der Rorschacher Stadtharmonie „Eintracht“. Dort gab er seine Leidenschaft fürs Trommeln jüngeren Generationen weiter. Als offizieller „Schatz“ wird er den Rorschachern im Gedächtnis bleiben. Denn alle Schätze – materielle wie immaterielle – werden in der Rorschacher Schatzkarte eingetragen.

Raus aus der Depression

Die Schatzsuche in Rorschach war Teil des Projekts „Stadt als Bühne“, das von 2005 bis 2009 lief. Initiiert haben es Mark Riklin und Selina Ingold, Lehrbeauftragte an der Fachhochschule St. Gallen. Ihr Ziel war es, Rorschach und seine Bewohner aus einer jahrzehntelangen Depression zu führen. Die Schließung der Feldmühle-Fabrik vor dreißig Jahren, der folgende Verfall und eine Abwanderungsquote von vierzig Prozent machten den

Zurückgebliebenen zu schaffen. Kaum jemand wohnte hier, dem die Stadt noch lebenswert schien – wirtschaftlich wie emotional.

Rorschach war für die Initiatoren quasi Forschungsgegenstand für angewandte Sozialwissenschaft. Gemeinsam mit insgesamt 500 Studierenden des Fachbereichs Soziale Arbeit an der Fachhochschule St. Gallen haben sie Rorschach vier Jahre lang zur Bühne gemacht. Mit zahlreichen Aktionen animierten sie die Bevölkerung alle sechs Monate, wieder die Schönheiten und Qualitäten ihres Wohnortes wahrzunehmen. Die Studierenden mimten beispielsweise „Butler“, herausgeputzt mit weißem Hemd, Handschuhen und Fliege. So holten sie Passanten an einem kalten Novembertag als Schuhputzer, Vorleser, Komplimente-Verteiler, Handföhner, Türaufhalter, Musikanten, Kaffeeservierer oder Grüßer aus ihrer Alltagsroutine heraus. In einer Frühlingsaktion platzierte die Gruppe hundert Liegestühle auf dem Hafensplatz. Ganz ungezwungen ließen sich die Menschen darauf nieder und hielten Siesta, mitten im öffentlichen Raum, am helllichten Tag.

Das Projekt trägt nachhaltig Früchte. Die Stimmung in der Stadt hat sich positiv verändert. Barbara Camenzind ist auch nach Abschluss des Projekts weiterhin als Schatzsucherin aktiv. Zusammen mit ihrem Vorgänger und Kollegen Richard Lehner führt sie das Büro Schatzsucher auf eigenständiger Basis weiter und spürt weiterhin Schätze auf. „Mittlerweile kennen uns die Leute und reagieren nach anfänglicher Skepsis durchwegs positiv auf uns“, erklärt Camenzind. Ihre Arbeit geht inzwischen über die Schatzsuche und Erstellung der Rorschacher „Schatzkarte“ hinaus. Sie ist selbst Teil davon. Als Engel bei der Engalapothek referiert sie über das Schöne der Stadt.

Auf Grundlage der Schatzkarte bieten die beiden Schatzsucher über die Tourismusbehörde mittlerweile Stadtführungen an. Die Karte ist auch als App geplant. Damit kann man Rorschach auf eine ganz persönliche Weise kennenlernen und sich auf den Spuren und Geschichten ihrer Einwohner auf Entdeckungsreise begeben. Und auch dem Referat des Engels lauschen.



Foto: Lea Müller

Inzwischen gibt es auch Nachfolgeprojekte in anderen Städten, deren Geschichten aber völlig andere sein werden. Das Ziel bleibt hingegen dasselbe: die positive Wahrnehmung des eigenen Umfelds, Bewusstseinsbildung und Stärkung der Identität in der Bevölkerung.



Foto: Wolfgang Albery

Buchtipp

Mark Riklin & Selina Ingold: Stadt als Bühne. Szenische Eingriffe in einen Stadtkörper. Schwanverlag 2010.
www.stadt-als-buehne.ch

